

Dein Reich komme!

Monatshefte, herausgegeben von „Licht im Osten“, Missionsbund zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens

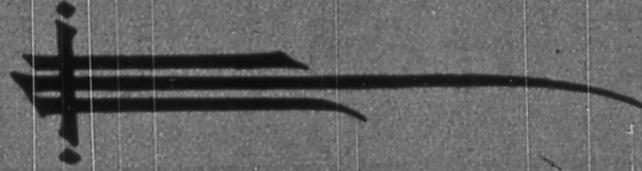
Schriftleitung: J. Kroeger

Bezugspreise: Für das Inland: 4,00 Mk. (à 40 Pf.); U. S. A. und Canada 1 Dollar; Schweden, Norwegen und Dänemark: 4 Schwed. Kronen; Schweiz und Frankreich: 5 Schweizer Franken; Holland: 2½ Gulden; England: 4 Schilling

Nr. 3 · 1926

März

7. Jahrgang



Inhalt:

Das Missionsjahr 1925.

Wirkung der Heilsbotschaft in Polen. (Mit Bild)

Aus Briefen unserer Brüder in Rußland und den Randstaaten.

Verlag „Licht im Osten“

Wernigerode a. Harz

„Licht im Osten“

Missionsbund zur Ausbreitung des Evangeliums unter den
Völkern des Ostens

Wernigerode a. S. (E. B.)

Mit diesem deutschen Missionsbund stehen in brüderlicher Arbeitsgemeinschaft verschiedene selbständige Missionskomitees und Freundeskreise des Auslandes, die es sich zur Aufgabe gesetzt haben, gemeinsam mitzuhelfen, damit den das weite russische Reich bewohnenden Völkern die Lebenskräfte des Evangeliums erschlossen werden.

Deutsches Komitee von L. i. O.

Arbeitsausschuß:

Prediger J. Kroeker, Missionsdirektor.
Pastor W. L. Jach, Missionsinspektor.
Prediger B. Harder, Missionssekretär.
Kaufmann P. Uchenbach, Missionssekretär.

Komiteemitglieder:

Kaufmann Aug. Rudersdorf, Düsseldorf.
Ingenieur P. Kleyn, Ertrath.
Herr Gutsbesitzer H. Bartel, Reichsfelde.
Pastor Lic. H. Brandenburg, Lübeck. Direktor D. Dreiholz
Blantenburg (Thür.) Prediger Flüge, Kassel. Kaufmann
Halbach, Bad Homburg. Pastor Lüdecke, Staffurt.
Direktor Dr. Welle, Frankfurt a. M. Pfarrer D. Chr. Neff,
Weierhof. Professor Dr. Schlarb, Gießen. Graf Wigum,
Ramenz.

Auf Grund zuverlässiger Nachrichten aus Rußland können wir unseren lieben Missionsfreunden folgende freudige Mitteilung machen: Verschiedene führende russische Brüder, die vor mehreren Jahren um ihrer Glaubensüberzeugung willen nach Sibirien und in das berühmte Soloweski-Kloster im nördlichen Eismeer verbannt waren, sind nunmehr alle freigelassen, so daß sie zu den Ihrigen zurückkehren konnten. Dem Herrn sei Dank, daß Er die Gebete vieler Kinder Gottes für diese leidenden Brüder erhört hat.

Das Missionsjahr 1925.

Von Missionsdirektor Prediger Jakob Kroeker.

Und der Herr antwortete und sprach zu seinem Volk: Siehe ich sende euch das Korn und den Most und das Öl, daß ihr desselbigen genug haben sollt, und ich mache euch nicht fernerhin zur Schmach unter den Völkern. Joel, 2,9,

(Fortsetzung)

So viel Freude wir bisher auch gerade in unserem Missionsseminar erlebt, so war dieselbe jedoch nicht immer eine ungetrübte. Nicht alle Brüder haben sich später auch im praktischen Dienst und im Kampf des Lebens bewährt. Von Einzelnen, Wenigen, müssen wir sagen daß sie wie Demas die Welt wieder liebgewonnen haben. Am allerschmerzlichsten ist es uns von dem Einen, der während seiner Anwesenheit im Seminar zu den größten Hoffnungen berechtigte. Nicht menschliche Begabung, sondern innerliche Hingabe entscheidet über die Zukunft werdender Reichsgottesarbeiter. Wer ein Gebender werden will, muß in Demut dauernd zu einem Empfangenden werden wollen. Auch in bezug auf einzelne Brüder, die aus Deutschland kamen und bei uns im Seminar einen teilweisen oder ganzen Kursus mitnahmen, müssen wir sagen, daß wir noch nicht wissen, ob Gott sich in ihnen wird ein brauchbares Gefäß zubereiten können. Einzelne sind trotz ihrer angeblichen Gotteskindschaft und ihres Wissens nicht zur Ruhe gekommen in Gott und zerarbeiten sich zunächst in der Menge ihrer eigenen Wege. Das macht ihr Leben sprunghaft und ihren Gang unsicher. Kein Wunder, wenn der Herr sie daher zunächst in die Wüste sendet, um Schafe zu hüten. Wir dürfen jedoch im Blick auf das Ganze sagen, daß diese Einzelfälle bisher nur Ausnahmen waren. Und wir hoffen zum Herrn, daß Er sich eines Tages auch in den bisher Anbrauchbaren oder Angebrochenen stärker erweisen wird als alles Eigenleben, damit sich seine Kraft in ihrer Schwachheit zum Segen anderer wird auswirken können.

Unser Missionsverlag. Einen nicht weniger wichtigen Bestandteil unseres Werkes bildet auch die Bibelverbreitung und die russische Literaturfrage, die durch unseren Missionsverlag geleitet werden. Die Ausgabe von deutscher Literatur ist für uns eigentlich ja nur das Untergeordnete, indem der Reinertrag aus derselben uns die Möglichkeit gibt, auch russische christliche Literatur herzustellen. Für den Druck und die Herausgabe deutscher Bücher kommen daher auch keine Missionsmittel in Frage. Außer dem Druck der Lichtstrahlen in russischer Sprache vom Jugendbund für E. C., dem Druck eines Werkes vom heimgegangenen Direktor Haarbeck und der Fertigstellung der Bibelkonföndanz hat im verflossenen Jahre jedoch

nicht viel geschehen können. Die Mittel für den Druck der Lichtstrahlen erhielten wir durch den Zentralverband des Jugendbundes für E. C., Berlin-Friedrichshagen.

Gerade für die Herstellung einer guten christlichen Literatur in russischer Sprache sind verhältnismäßig sehr wenig Mittel eingegangen. Und wenn etwas einging, kam es der in Druck befindlichen Konkordanz zugute. Daß dieselbe im Laufe von 5 Jahren für ihre Herstellung sehr viel Kraft und Mittel erfordert hat, ist den werten Missionsfreunden nicht unbekannt. Das Schwerste kam jedoch für uns mit ihrer Vollendung, indem sie plötzlich unsere Missionskasse mit mehr als Mk. 20.000.— belastete. Und das in der 2. Hälfte des Jahres 1925, wo das ganze Wirtschaftsleben Deutschlands wohl seine schwersten Krisen durchlebte!

Die Vollendung derselben wäre jedoch nicht so über unsere Kraft hinausgegangen, wenn nicht besonders drei unvorhergesehene Dinge eingetreten wären. Einmal ist sie anstatt 50, wie ursprünglich berechnet wurde, 80 Bogen = 1278 Seiten stark geworden. Dann traten während der langen Dauer des Druckes erhöhte Papier- und Druckpreise ein, und schließlich sahen wir uns genötigt, allein die Herstellung von 10.000 Exemplaren zu übernehmen, während ursprünglich die Hälfte der Auflage mit sämtlichen Ankosten von einer anderen Missionsgesellschaft übernommen worden war. Wäre nicht der Druckereibesitzer der Harzer Graphischen Kunstanstalt in Wernigerode, **Herr August Schneider**, uns in einer außerordentlich freundlichen Weise mit einem Kredit entgegengekommen, so hätten wir das Werk ganz unmöglich im vorigen Herbst zu Ende führen können. Herr Schneider hat jedoch durch dieses sein freundliches Entgegenkommen dem Missionswerk einen sehr wesentlichen Dienst erwiesen. Es ist uns Bedürfnis, dies auch hier im Jahresbericht dankbar zu erwähnen.

Die Konkordanz, auf die man schon seit Jahren sehnsüchtig wartete, kann jetzt den russischen Brüdern gesandt werden. Insofern wir es zu beurteilen vermögen, ist sie ein Werk, das ähnlich wie die Bremer Konkordanz und andre eine Bedeutung für die russischen Gemeinden und Kirchen auch für die fernere Zukunft hat. Die Korrekturen, die sich notwendig erweisen sollten und die völlige Umstellung auf die neue russische Orthographie, sind bei Neuauflagen keine großen Schwierigkeiten mehr. **Oberst Lyssento**, der einer der Hauptmitarbeiter an derselben war, erlebte noch ihre Vollendung und wir durften ihm noch ein schönes Exemplar, in Leder gebunden, an sein schweres Krankenlager bringen. Bald darnach erlag er jedoch seinem schweren Lungenleiden und ging heim zum Herrn, den er liebte. Er hat durch seine treue und so überaus gewissenhafte Arbeit dem ganzen russischen Volke einen unvergeßlichen Dienst erwiesen. Den einheitlichen Dank vom Metropoliten der orthodoxen Kirche bis zum einfachen russischen Bruder, der uns aus den russischen Steppen schreibt, hat er nicht mehr erfahren. Aber er wird den Dank von dem Herrn selbst empfangen, der auch den kleinsten Trunk Wassers, in Liebe dem Nächsten gereicht, nicht unbelohnt lassen wird.

Mit derselben Treue hat in den letzten Jahren auch **Frl. Klaffowstaja** an dem Werke gearbeitet und dasselbe zur Vollendung gebracht. Sie hat auch die Hauptlast der Überwachung an der so überaus mühsamen Korrektur getragen und wir sind ihr und allen, die ihr zur Seite standen, zu besonderem Dank verpflichtet. Nachdem das Werk vollendet war, ging sie zurück nach Riga, wo sie ihre frühere Tätigkeit als Lehrerin wieder aufgenommen hat. Wenn unsre teure Schwester auch lange nicht alle Dankeschreiben liest, die uns für die Konkordanz fast täglich zugehen, so soll sie dennoch wissen, daß ihr Dienst nicht vergeblich gewesen ist in dem Herrn.

Unsre Freunde haben ja aus den bisher veröffentlichten Briefen gesehen, welche allgemeine Freude allein das Erscheinen der russischen Konkordanz ausgelöst hat. Fast dieselbe Freude löst auch jedes andre gute christl. Buch bei ihnen aus, das ihnen gesandt werden kann. Wir machen uns hier im Westen bei der Überfülle an geistlicher Literatur keine Vorstellung davon, wie arm in dieser Hinsicht die Gläubigen in Rußland sind. Was würden wir und auch die Brüder in Rußland darum geben, wenn wir ihnen auch nur einiges aus unserer Fülle, die wir in Deutschland und England besitzen, in russischer Sprache senden und geben könnten.

Während Bibeln und Konkordanzen in einzelnen Exemplaren jetzt ohne Anstand nach Rußland gehen, so ist dies jedoch bisher in bezug auf die übrige geistliche Literatur nicht der Fall. Irgend jemand hatte ein Buch von mir allmählich in losen Blättern hinübergeschickt; das hat man dort zusammengebunden und nun wandert es von Ortschaft zu Ortschaft. Nach den Briefen, die uns in den letzten Monaten zugegangen sind, zu schließen, dürfen wir jedoch erwarten, daß sich die ganze Lage auch in Rußland weiter so klären wird, daß man auch andere geistliche Literatur in nicht allzuferner Zukunft den Freunden wird senden können. Seitdem in deutschen und russischen Kreisen es mehr und mehr bekannt geworden ist, daß unser Werk auch einen Missionsverlag und eine Bibelverbreitung hat, laufen fast täglich bis fünf und mehr Bestellungen auf Bibeln und N. Testamente in beiden Sprachen ein. Mehrere größere Verlagsgesellschaften und einzelne Bibelgesellschaften, wie auch die Württembergische, haben uns die Generalvertretung für Rußland übertragen, wodurch uns die Möglichkeit geboten ist, den großen Bedürfnissen weitgehendst entgegenzukommen.

Eine Arbeit auf dem Gebiete der Literatur liegt uns gegenwärtig besonders schwer auf der Seele und ist ein Gegenstand unsrer Gebete: Das sind die schriftlichen Bibelkurse in Briefform. Es wird uns immer klarer, daß unmöglich alle Brüder, die in der Bewegung in leitender Stellung stehen, einen mehrjährigen theologischen Kursus in Rußland oder aber sogar im Auslande betreiben könnten. Dazu fehlen den meisten die Mittel, die Zeit und auch die Möglichkeit. Dann müßte in Rußland in jedem Gouvernement ein größeres theologisches Seminar sein. Und doch ist es wie ein Verlangen, das sämtliche Brüder beherrscht: Dient uns, damit wir dienen können! Sie fühlen, wie schnell sie sich ausgeben, wenn sie nur mit dem Selbsterlebten dienen müssen und keine Anregung und Weiter-

führung durch das reiche Innenleben anderer empfangen. Diesem tiefen Bedürfnis könnte weitgehend entgegen gekommen werden durch schriftliche Kurse in Briefform. So könnte ein Kursus eine Einführung in die großen grundlegenden Gedanken des Römerbriefes geben. Ein anderer in den Ebräerbrief, usw. Es darf nicht einfach ein Buch sein, sondern der Unterrichtsbrief muß so disponiert und ausgearbeitet sein, daß das Ich zum Du persönlich spricht und es auf die Fülle von Licht und Leben aufmerksam macht, die in den Schriften des Alten und Neuen Testaments enthalten sind. Zudem muß jeder Abschnitt so eines Briefes auch eine kleine homiletische Anleitung enthalten, daß die Brüder lernen, das Erkannte und Gesehene auch logisch zu ordnen und zu disponieren. So wertvoll z. B. Werke von Schlatter, Godet und andere auch sein mögen, aber sie würden, wenn wir sie einfach übersetzen sollten, den Brüdern zunächst nicht das geben, was sie augenblicklich so nötig brauchen.

Jeder Kundige wird jedoch wissen, wieviel neue Kraft die Bearbeitung solcher theol. Briefkurse bedarf. Wenn uns nicht neue Hilfskräfte geschenkt werden können, dann ist diese wichtige Aufgabe nur durchzuführen, indem andre ihr zu Liebe geopfert werden. Wir stehen daher in dieser Frage besonders wartend vor dem Herrn. Möchte Er uns zeigen können, wo seine Fährte liegt, damit wir unsere Tritte in seine Fußstapfen setzen könnten.

Unser In- und Auslandsdienst.

Derselbe kommt in seinem Bilde und mit seinem reichen Inhalt am wenigsten in unserem Blatte zur Geltung. So öffentlich er auch getan wird und uns in den breiten Strom des öffentlichen Lebens führt, unseren Missionsfreunden gegenüber muß er fast wie ein verborgener erscheinen. Wir sind zwar überzeugt, daß so manches in diesem Dienst Erlebte befruchtend weiter wirken würde, wenn es veröffentlicht werden könnte. Was ich jedoch bereits im vorigen Jahre in bezug auf Deutschland schrieb, kann nach einem Jahr weiterer und noch reicherer Erfahrungen nur bestärkt werden: Gott ist in aller Stille am Werke auch bei uns in Deutschland! So manches junge Delblatt grüßt uns aus jenem Volke auch bei uns, das durch eine so erschütternde Gerichtskatastrophe hindurchgegangen ist.

Oder ist es kein Delblatt, wenn so manche Männer auf Grund ihrer vielen Einladungen ihr Arbeitsprogramm für zwei Jahre und mehr im voraus festlegen müssen? Wer größere Konferenzen vorzubereiten hat, der weiß, wie schwer es heute vielfach ist, die richtigen Redner für solch eine Konferenz zu gewinnen, da unsre bekanntesten Männer längst vorher ihre Dispositionen getroffen haben und sich für dieselbe nicht mehr freimachen können. Obgleich ich durch unseren Missionsdienst eigentlich ganz in Anspruch genommen werde, hatte ich mich im vorigen Jahre doch durch die vielen Einladungen bestimmen lassen, die Hälfte meiner Zeit auswärts zu dienen. Und wenn ich an die Vortragsferien zurückdenke, die ich in Elberfeld, Düsseldorf, Hamburg, Worms, Köln usw. halten durfte und vor meinem Geiste die vielfach überfüllten Kirchen stehen, Abend für Abend, und so an jedem Orte acht Tage hindurch, dann sage ich mir, das ist mehr als nur Neugierde, nur das Ver-

langen, einen fremden Redner zu hören. Es muß diesem Hunger etwas Tieferes zugrunde liegen: die Sehnsucht der Seele nach Gott!

Für mich sind das Delblätter aus der Seele unseres Volkes, Ostergrüße, die mir das Erwachen eines neuen Lebens künden. Oder ist es kein Zeichen von neuwachendem Leben und innerer Sehnsucht nach dem Kommen der Gottesherrschaft auf Erden, wenn die Antwort der Gemeinde nach einem achttägigem Dienst tausend, tausendfünfhundert Mark als freiwilliges Opfer der Liebe für das Werk in Rußland ist? Und das in dem Jahre 1925, in dem unser ganzes Wirtschaftsleben die schwersten Krisen durchlebte! Hätte das Ausland in seinen Opfern annähernd Schritt gehalten mit Deutschland, dann hätten wir unser Werk nicht nur ohne jeden finanziellen Druck fortführen, sondern es wesentlich erweitern dürfen. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß die Kreise im Ausland nicht opferfreudig mitgetragen hätten. Besonders die Freunde in Holland und in der Schweiz haben uns wesentlich unsere Hände gestärkt im Dienst. Zudem darf nicht vergessen werden, daß es im Auslande immer nur verhältnismäßig kleine Kreise sind, die sich innerlich mit unserem Werk verbunden fühlen. Wenn auch jedes Jahr ein oder zwei Besuche von uns im Auslande gemacht werden, so ist es doch nicht möglich, mit so weiten Kreisen in geistliche Gemeinschaft zu treten, wie dies hier in Deutschland geschieht. Und die Hauptsache in dieser meiner Darstellung ist auch, hervorzuheben, daß nach unserem Dafürhalten Gott am Werke ist auch bei uns in Deutschland und nicht nur in Rußland. Wir haben so weite Kreise, die gerade im Blick auf das eigene Volk und die eigene christliche Lage so mutlos geworden sind.

Unser gewonnene Eindruck ist daher, daß uns nicht so sehr ein erwachendes Volk, sondern erwachende Propheten fehlen, geistliche Persönlichkeiten, die eine geübte Zunge haben, um mit den Müden zur rechten Zeit zu reden. Haben wir diese, so haben wir auch jenes. Wir sind selten arm an Männern, die mit Paulus mit dem ganzen Ernst einer an Gott hingeebenen Persönlichkeit sagen können: Aus Gott, vor Gott reden wir! Es gibt manche, deren Evangelium nur in der Polemik gegen Kirche und Volk besteht. An positiver, neuschaffender Kraft fehlt es ihnen. Sie sind groß in der Anklage, aber klein in der Botschaft, reich in der Schilderung alles Uebels, aber arm im Reichtum des Heils. Hier liegt auf religiösem Gebiete unsere wundeste Stelle. Die Apostelgeschichte kann immer wieder nur bei den Aposteln beginnen, die innere Neubelebung und Reformation eines Volkes nur bei den Priestern und Propheten eines Volkes seinen Anfang nehmen. Es sollte daher uns die Bitte ernstester als je erfüllen: Herr, sende Arbeiter in Deine Ernte, denn das Feld ist weiß zur Ernte und wartet auf seine Schnitter auf so weiten Gebieten!

Damit soll nicht gesagt sein, daß bei uns nicht so unendlich vieles wäre, worüber man mit dem Propheten Jeremia sagen könnte: Ach, daß meine Augen eine Tränenquelle wären, daß ich beweinen könnte den ganzen Jammer meines Volkes! Es soll uns fernliegen, das Friede zu nennen, was Anheil

ist, das Leben zu nennen, das den Tod in sich trägt. Oft ist es mir so, als ob Rußland mit seinen so erschütternden Erlebnissen wie ein aufgehobener, warnender Gottesfinger für ganz Europa und besonders auch für die protestantische Kirche des Westens wäre. Besinnt sich der gläubige Protestantismus nicht auf seine eigentliche Mission, wird er nicht wieder Prophet Gottes — und nur dies — sein, dann teilt er eines Tages rettungslos mit der Welt das Gericht der Welt. Darin liegt der Ernst der Stunde für den ganzen Protestantismus des Westens. Seine Staaten und die Kultur seiner Länder retten ihn nicht. Seine Zukunft liegt allein in seinem Ursprung, in der völligen Rückkehr zu Gott und zwar zu Gott allein!

Schluß folgt in der April-Nummer.

Wirkung der Heilsbotschaft in Polen

Schon seit einigen Jahren lagen bei uns Einladungen von russischen Brüdern aus dem heutigen Polen vor, sie doch einmal zu besuchen und, wenn möglich, einige Bibelkurse in ihren Kreisen abzuhalten. Mehrfach unternommene Versuche, eine Einreisegenehmigung zu erhalten, waren bisher gescheitert. Als wir nun verfloßenen Herbst erneut dringende Bitten aus deutschen wie russischen Kreisen erhielten, wurden wir uns schlüssig, wieder eine Eingabe zur Erlangung der Einreiseerlaubnis nach Polen zu wagen. Durch die liebenswürdige Vermittlung eines unserer deutschen Missionsfreunde in Polen hatten unsere diesbezüglichen Bemühungen Erfolg. Obgleich die wirtschaftliche Lage unseres Landes, und auch ganz besonders Polens, nicht sehr ermutigend war, glaubten wir doch einen klaren Willen des Herrn für diese Reise zu haben. Und darin sind wir auch nicht enttäuscht worden.

Gleich von den ersten Tagen an durfte ich merken, daß die Wege vom Herrn selbst gebahnt waren. Mein Weg führte mich über Berlin nach Westpreußen, wo ich verschiedene Kreise unserer Missionsfreunde grüßen und ihnen in einer Reihe von Versammlungen dienen konnte. Von dort ging es bei Warschau weiter über die Grenze, zunächst zu einigen deutschen Freunden in der Nähe von Delpin und nach mehreren Tagen brüderlicher Gemeinschaft nach Graudenz und Umgegend. Überall schenkte Gott offene Türen und warmes Interesse für seine Sache.

Leider mußte die Tätigkeit in jenen Kreisen zu schnell abgebrochen werden; hatte ich doch vorerst mit einer nur vierwöchentlichen Aufenthalts-genehmigung zu rechnen, und weil nun dieser Besuch in allererster Linie den russischen Kreisen gelten sollte, eilte ich über Lodz, wo ich auch Freunde unserer Arbeit besuchte und ebenfalls Gelegenheit hatte in einer Nachmittags-versammlung zu sprechen, nach Warschau.

In Warschau wurde ich sehr herzlich von dem Vorsitzenden der russischen Evangeliumsschriften, Br. Sch., empfangen. Nach etlichen Versammlungen in den dortigen Kreisen entwarfen wir einen kleinen Reiseplan, um die zur Verfügung stehende Zeit nach Möglichkeit auszukaufen und recht viele Gemeinden zu besuchen. — Wir stehen ja schon seit einer Reihe von Jahren mit verschiedenen der leitenden Brüder dieser Bewegung in brieflichem Verkehr und hatten auch bereits Gelegenheit, einige persönlich kennen zu lernen. Aus eigener Anschauung zu sehen, was Gott im Verlauf der letzten Jahre in Polen insonderheit auch unter der russischen Bevölkerung getan hat, war uns bisher nicht vergönnt gewesen. Daher war es mir eine ganz besondere Freude, wieder mit jenem Volke zusammenzukommen, dem doch in der Hauptsache unser Missionsdienst gilt. Dank dem von Br. Sch. gut entworfenen Reiseplan war es mir möglich, in der kurzen Zeit von kaum 3 Wochen, die mir für die russischen Kreise zur Verfügung standen, eine Reihe der wichtigsten Punkte (Städte und Dörfer) der Evangelisationsarbeit zu besuchen. An jedem der berührten Orte fanden von 2 bis 5 Versammlungen statt, wo ich unseren russischen Geschwistern in ihrer Muttersprache etwas von dem mir von Gott Anvertrauten weitergeben konnte.

Die Erweckungsbewegung unter den Russen in dem heutigen Polen begann schon im Anfang dieses Jahrhunderts, und zwar durch das lebendige Zeugnis einiger schlichter Brüder, die, von der Liebe zu ihrem Heiland getrieben, ihren Landsleuten die Frohbotschaft übermittelten. Es entstanden kleine Gruppen gläubiger Christen, die sich (ebenso wie überall in Rußland) in jener Zeit unter vielen Verfolgungen und Nöten durchsetzten. Das Evangelium erwies sich auch hier größer als die Schwierigkeiten.

Seit dem Jahre 1907, nachdem durch das Manifest vom 18. Oktober 1905 dem Volke eine größere religiöse Freiheit geschenkt worden war, setzte eine intensivere Arbeit ein. Als Pioniere unter den Evangelisten waren einige Schloffer aus den Eisenbahnwerkstätten von Rowno tätig. Vorübergehend kamen ihnen auch Brüder aus Südrußland zu Hilfe, u. a. auch der heutige Vorsitzende des Verbandes. Die erwähnten Brüder dienen heute noch als Presbyter in den Gemeinden. Durch die schlichte Verkündigung der Frohbotschaft hatte sich bis zum Kriege eine Anzahl von Gruppen und Gemeinden gebildet, deren Mitglieder aber durch die Kriegsnöte teilweise vertrieben und ins Innere Rußlands und Sibiriens interniert worden waren. Nur einem kleinen Teil war es möglich gewesen, im Lande zu bleiben.

In der Nachkriegszeit wurde die Tätigkeit durch einen polnischen Bruder St., der lange Zeit in Amerika gelebt hatte, wieder aufgenommen. Er leitete eine größere Hilfsaktion für Nationalpolen und unterstützte die Missionsbestrebungen in jeder Weise. Seinen Bemühungen ist es zu verdanken, daß der Einigungsgedanke unter den beiden herrschenden evangelischen Richtungen — Baptisten und Evangeliumsschriften — immer mehr Fuß faßte. Auf diese Weise kam nicht nur eine Annäherung, sondern vielerorts auch eine Vereinigung zustande.

1922 kam der oben genannte, heutige Vorsitzende des Verbandes,

Br. Sch., der Nationalpole ist und schon längere Zeit im Verbands der Evangeliumschriften in Rußland (zuletzt in Kiew) tätig war, in seine Heimat zurück. Hier nahm er sofort wieder seine Arbeit auf und bemühte sich, die inzwischen entstandenen Gemeinden in einem Verbands zusammenzuschließen. — Noch in demselben Jahre wurde eine Konferenz beider Richtungen zusammengerufen, wozu die Gemeinden der Evangeliumschriften 44 und die Baptistenvereine 26 Vertreter, die zusammen etwa 6000 Mitglieder hinter sich hatten, entsandten. Auf dieser Konferenz wurde die Vereinigung beschlossen. Der Verband nennt sich „Bund der slavischen Vereinigung der Evangeliumschriften und Baptisten“.



Eine Gruppe führender russischer Brüder in Polen.

Die Evangelisation in ihrer Mitte wurde sehr stark von Br. Fetter und seinen Missionären, die auch heute noch in der Arbeit stehen, sowie auch einigen anderen amerikanischen Missionsgesellschaften unterstützt.

Schon in den ersten Versammlungen verspürte ich den Pulsschlag jenes Lebens, das von Oben gewirkt ist, und merkte etwas von dem, was Paulus in die Worte gefaßt hat: „Denn die Liebe Gottes fließt in unseren Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.“ Röm. 5,5. Nicht nur aus den Ortschaften, in denen die Versammlungen stattfanden, sondern auch aus den in der Nähe gelegenen Dörfern eilten die Leute herbei, um den aus dem Auslande zugereisten Bruder zu begrüßen und von ihm etwas zu hören. Trotz der kurzen Zeit und der schlechten

Verbindungen, welche eine Bekanntgabe dieser Sonderversammlungen erschwerten, kamen doch viele.

Schon der Gesang beim Beginn der Versammlungen legt Zeugnis davon ab, daß man nicht nur mechanisch mit dem Munde die Worte ausspricht, sondern auch mit dem Herzen dabei beteiligt ist. Einer der leitenden Brüder liest darauf einige Bibelstellen vor, macht den Anwesenden Mitteilung von dem Besuch und fordert dann auf zu gemeinsamem Gebet, um den Segen des Herrn zum Reden und Hören herabzuflehen. Unter großer Beteiligung wird von den schlichten Brüdern und Schwestern dann der Redner „in die Hände Gottes gelegt“. Man merkt, es sind Leute da, die ihr Herz vor Gott ausschütten, ihren Mangel bekennen und in großer Glaubenszuversicht eine neue Segnung erwarten. Da ist keine Satttheit, Gleichgültigkeit oder Langeweile, es herrscht hier eine große Spannung und Aufmerksamkeit. Nach einer Ansprache von einer Stunde oder auch etwas drüber haben die Zuhörer wieder das Bedürfnis, dem Geber aller guten Gaben für alles Empfangene zu danken.

Oft wurde ich an das Wort aus dem 1. Thes. Brief erinnert: „Das Wort wurde aufgenommen als Gotteswort, das sich auch in den Gläubigen wirksam zeigt . . .“ Dementsprechend wird auch gedankt. Eine halbe Stunde reicht dazu oftmals garnicht aus. Viele priesen Gott, der es dort im fernen Lande den Brüdern aufs Herz legte, sie zu besuchen und mit ihnen Gemeinschaft zu pflegen. Es löste einen Jubel aus, wenn sie inne wurden, daß auch in Deutschland Brüder sind, die in demselben Glauben leben und für dasselbe Ziel kämpfen.

In den Dörfern, wo die Versammlungen in Privathäusern stattfinden, sind die zur Verfügung stehenden Räume oft ganz überfüllt. Dadurch ist die Luft schon nach kurzer Zeit so verdorben, daß die Petroleumlampen nicht mehr brennen wollen. Das alles hindert aber weder Gott im Segnen noch die Versammlungsbesucher in ihrer Aufnahmefähigkeit. Die Versammlungen dauern fast durchweg 3 Stunden, und der Schlußgesang ist genau so frisch wie der Anfang.

Die Erweckungsbewegung dauert fort. Es kommen immer neue hinzu, welche die frohe Botschaft hören und annehmen. Auch die äußeren Umstände stellen kein Hindernis dar, im Gegenteil: in den ärmsten Gegenden finden die größten Erweckungen statt. So sind viele dieser Gemeinden auf wunderbare Weise entstanden. Nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch den belebenden Gottesgeist.

Nun aber, nachdem die Kinder durch den Geist wiedergeboren sind, sollen sie auch erzogen und weiter geführt werden, und gerade da empfindet man einen großen Mangel. Ich bin an keinem Ort gewesen, wo die leitenden Brüder vor der Abreise nicht dringend ihnen Bibelkurse zu halten und auch entsprechende Literatur zu senden gebeten hätten. Da liegen große, gewaltige Missionsaufgaben. Die Bitte: „sende Arbeiter!“ ist auch dort besonders am Plage. Bittet aber mit uns, daß es wirklich vom großen Herrn des Erntefeldes gesandte und mit einem klaren Auftrag ausgerüstete sein möchten!

Es sind nämlich dort durch den Dienst einiger Brüder in den Gemeinden Verwirrungen entstanden, die mehrfach auch zu Spaltungen führten und dadurch leicht das Gegenteil von dem erreichten, was man beabfichtigt.

Gern möchten die Gemeinden auch einige Brüder und Schwestern ins Ausland zum Besuch von Bibelschulen senden, der großen Armut halber ist ihnen das aber nicht möglich, zumal schon die polnische Regierung 500.— fl. für jedes Ausreisevisum verlangt. Ofters wurde ich nach schriftlichen Bibelkursen gefragt, die bereits bei uns in Vorbereitung sind, und überhaupt wird jedes Büchlein einführenden wie belehrenden Inhalts sehr dankbar aufgenommen. Auch für die in unserem Verlage herausgegebene Schrift „Der Dienst am Evangelium von D. Th. Haarbeck“ (in russischer Sprache), sowie für die Lichtstrahlen des Jugendbundes für E. C., der uns bisher in freundl. Weise die nötigen Mittel zur Herausgabe derselben in russischer Sprache zur Verfügung stellte, weiß man uns dort Dank. Für viele Brüder sind sie ein sehr wichtiges Hilfsmittel für ihren Dienst. Deshalb möchte ich auch den I. Jugendbundgeschwistern diesen Dank weiterleiten und hinzufügen: „die Arbeit ist nicht vergeblich!“

Ganz besondere Freude löst auch überall die russische Bibelkonfandanz aus. Einem Bruder, Presbyter einer Gemeinde, überreichte ich 1 Expl. als Geschenk. Lange betrachtete er das Buch still mit strahlendem Gesichte, dann umarmte und küßte er mich unter Beteuerungen seiner Freude. Ich sagte ihm, daß ich nur weiter gebe, was Gott uns durch unsere Freunde in Deutschland, die die Mittel für eine Anzahl von Geschenkeemplaren aufgebracht, anvertraut hat. „Dann geben Sie es ihnen weiter,“ war seine Antwort. Das möchten wir gern hiermit tun! Am Abend in der Schlußversammlung zeigte er den Anwesenden das Buch, und, auf mich deutend, erzählte er mit großer Begeisterung, daß mitten in Deutschland ein Bruderkreis wäre, dem Gott den Auftrag gegeben, den russischen Brüdern und Schwestern zu dienen. Und dieses Buch lege Zeugnis ab, daß die Arbeit nicht vergebens sei; „ist es doch für uns die kostbarste Mithilfe beim Schriftstudium und somit auch zur Verkündigung des Evangeliums“. Darauf ging man auf die Knie und dankte Gott aus tiefstem Herzensgrunde für diese Segnung. Ganz beschämt kniete ich in diesem Kreise und sagte mir: „So hast Du noch nie für ein Buch dem Herrn gedankt.“ Ich wünschte, unsere Freunde wären bei solchen Gelegenheiten einmal zugegen gewesen. Beim Abschied erscholl dann immer das von der ganzen Versammlung stehend gesungene Lied: „Gott mit dir, bis wir uns wiedersehn ...“

Um die Bibelkonfandanz käuflich zu erwerben, sind die meisten Brüder zu arm. Sie haben kaum das Nötigste zum Leben. Wenn man eine Zeit unter ihnen gelebt hat und sieht wie sie sich mit den kleinsten Wohnungen und mit der einfachsten Nahrung begnügen, hat man keinen Mut mehr, ihnen ein Buch zum Kauf anzubieten. Außerdem sind die Wohnungs-, und somit auch die Saalmieten, in den Städten derartig hoch, daß es nur unter der göstigen Opferbereitschaft

der Gemeinden möglich ist, die Arbeit fortzuführen. Aus diesem Grunde bemühen sich die Gemeinden, eigene Bethäuser käuflich zu erwerben oder auch zu bauen. Die Schaffung solcher Versammlungshäuser ist eine dringende Notwendigkeit. Man hat oft Jahre hindurch gesammelt, um mit dem Bau anfangen zu können. So sah ich an einigen Orten im Rohbau bereits fertige Häuser. — —

Hier muß ich meinen Bericht für diesmal abbrechen. Es ist mir noch ein Bedürfnis, allen Brüdern und Schwestern für die so reich empfangene Liebe, sowie auch für alle liebevolle Unterstützung in der Fürbitte während meiner 6-wöchentlichen Reise auf diesem Wege noch einmal herzlich zu danken. Bitte, denkt weiter in Liebe an unsern Dienst! **B. Harder.**

Aus Briefen unserer Brüder in Rußland und den Randstaaten

Teurer Bruder im Herrn!

Herzlichen Dank für den teuren, mir sehr werten Brief in russischer Sprache, der herrliche Gedanken, Wünsche und Mitteilungen enthielt. Er rührte gewaltig mein Herz. Nie habe ich Sie mit meinen Augen gesehen, und doch haben Sie an mich gedacht. — Über das Werk des Evangeliums freut sich mein Herz. Ich arbeite noch immer so fort. Doch mitten in dieser Arbeit der Evangeliumsverkündigung muß ich dann und wann abbrechen, um meinen Lebensunterhalt zu verdienen, den der Herr mir dann auch reichlich zukommen läßt. Nur stimmt es mich traurig, daß ich soviel Zeit dadurch verliere, wo doch die Not an Reichsgottesarbeitern so groß ist und wohl nie solch ein Hunger nach dem Seligwerden gewesen ist, wie gerade heute. Aber auch wohl nie! ist die Sünde so mächtig gewesen wie heute, und besonders sucht man alles in Bewegung zu bringen, um die Kinder und die Jugend gottlos zu machen. Und doch dürfen wir sagen: „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch mächtiger“, denn viel Jugend schreit zum Herrn, sucht diesen Wunderkönig Jesus und findet ihn als ihren Heiland. Lieber Bruder, dann wird man mutig und ohne Angst und Scheu, — wie ein Löwe. Dann sieht und erfährt man, wie die Gegner unerwartet durch das Wort des Geistes gelähmt und geschlagen werden, und sie fliehen wo sie doch niemand jagt, — wie es im Worte Gottes heißt. Manchmal stehen alle Zuhörer im Hause Gottes auf, den Wunsch aussprechend: wir wollen Frieden haben. Es dringen dann viele durch, meistens Jugend, oft auch gebildete Leute.

In Charkow, wo ich einen Monat arbeitete, war es ebenso. Dort wurden über 300 Seelen zum Herrn bekehrt. Es kamen merkwürdige Bekehrungen vor, z. B. eine Jungfrau hatte schon einen Strick in der Tasche, um sich zu erhängen. Sie mußte an unserem Lokal vorbei, hörte den Gesang, trat ein und wurde dann bekehrt. Eine andere Dame mit Hochschulbildung

wollte sich vergiften. Auch sie mußte am Gotteshause vorbei, da hörte sie den Gesang. Dieses weckte in ihr das Verlangen, noch zum letzten Mal Menschen zu sehen. Hier hörte sie, was sie noch nie vernommen, — das lebendige Evangelium. Während meiner Ansprache kam sie zur Kanzel und unterbrach mich mit der Frage: „Ist das auch für mich?“ Dann fiel sie zitternd zu Boden, erhob sich wieder, zog ein Fläschchen aus der Tasche und rief aus: „Hierin habe ich eben Gift gekauft und war auf dem Wege, mich zu vergiften.“ — Auch sie bekam Frieden. Sie war eine Dame aus dem Institut der adligen Damen. Ihren Mann hatte man erschossen, die Kinder ihr weggenommen. Sie selbst lebte in Moskau. Als ich zum zweiten Mal nach Moskau kam, lud sie mich zu sich ein. Dort sah ich sie mit einigen Ärzten um den Tisch sitzen und Gottes Wort lesen. Auch hier bekehrte der Herr eine Seele.

In diesen Tagen hatte ich Gelegenheit drei Gottesdienste in einer lutherischen Kirche abzuhalten. Die Leute sind auch da suchend. In diesem Orte wohnt eine Familie namens Deutsch, Gottesleugner. Während wir zum Gottesdienst gingen, lachten sie uns frech aus. Ein wenig später ließen sie ihre Steinmühle ingang. Besonders schlimm trieb es die Mutter, aber auch der Sohn, der Vater und der Knecht machten mit. Und, o weh! Plötzlich ein Krach — der Stein war geplatzt —, nach allen Seiten flogen die Stücke. Die Mutter wurde getroffen und fiel tot nieder, ebenso der Sohn, welcher nach einigen Stunden starb. Ein Stein zerbrach dem Vater das Bein, ein anderer verletzte den Knecht. Diese Sprache verstanden viele, und es entstand ein großes Fragen unter den Bewohnern: „Was sollen wir tun?“

Von hier fuhr ich in ein Ruffendorf, wo sich in den Weihnachtstagen viele bekehrten. Ich wurde in ein Haus geladen. Hier bekehrten sich Mann und Weib in Gegenwart vieler, was einen großen Eindruck auf die Einwohner des Dorfes machte. Ja, sogar die Frau eines Vertreters der Geistlichkeit in der russischen Kirche besuchte die Versammlung und bekehrte sich ebenfalls. Ihr Mann zererschlug ihr Hände und Knie, weil sie knieend und mit gefalteten Händen gebetet hatte. Doch auch er brach zusammen und wurde gläubig. — Der Kampf mit Segnern der Religion ist oft hart.

Nun noch einen herzlichen Dank für die Konkordanz. Sie ist wirklich ein großartiges Werk. Der Herr wird es Euch, liebe Brüder, lohnen. Es ist ein großes Geschenk.

Euer Bruder in Christo

(gez.) M.

Anschriften: In Missionsangelegenheiten: **Missionsbund „Licht im Osten“**
Wernigerode a. S. Fernschrift: Gottesgabe, Wernigerode. — Fernruf: 841,
128. — Postfachkonto: Berlin 63326.

Bücherbesprechungen.

Wir bitten die Herren Verleger, uns in Zukunft die Neuerscheinungen ihres werten Verlages mitzuteilen, zur Rezension jedoch nur diejenigen Werke einzufenden, die für diesen Zweck vom Missionsverlag eingefordert werden.

Die Schriftleitung.

Wohin des Wegs? Ein Wort an Konfirmanden. Von Ernst Modersohn. Broschiert 0.40 Mk.

Wanderbuch für junge Christen. Von H. Andrae. Brosch. 0.40 Mk. Beide Hefte eignen sich besonders für Suchende und „Kindlein in Christo“ und können Seelsorgern zur Weitergabe warm empfohlen werden. R.

Das Lamm Gottes. Betrachtungen über Jesaja 53. Von Ernst Modersohn. Schön broschiert 1.25 Mk.

Mein Freund Modersohn ist in allen seinen Schriften Zeuge! Als solcher spricht er auch in diesen Ausführungen über die Lammesgestalt Christi auf Grund von Jesaja 53. Seelen Speise für alle, denen Christus der „Schönste ist unter den Menschentindern“. R.

So spricht der Herr! Die sieben Sendschreiben der Offenbarung im Lichte unserer Zeit betrachtet. Von Alfred Roth. Broschiert 0.90 Mk.

Sehr anregende Ausführungen über die sieben Sendschreiben; wer ein Ohr hat zu hören, wird finden, daß der Herr auch heute wieder seiner Gemeinde etwas zu sagen hat. R.

Heinrich Dallmeyer. Ein unerschrockener Zeuge Jesu Christi. Von H. Dannert. Broschiert 1.— Mk. (Sämtlich bei Bloff-Neumünster). Freunde H. Dallmeyers werden dankbar sein für diese kurze Darstellung von der Hand H. Dannerts. R.

René de Benoit. Briefe und Erinnerungen. Elegant broschiert 3.50 Mk. Verlag: Schaffnit-Düsseldorf.

Ein ganz köstliches Buch für alle Missionsfreunde, das man betend in die Hand unserer Jugend legen sollte. R.

Religion und soziales Leben bei den Naturvölkern. Von H. Bischof. 1. Band: Prolegomena. VI. 286. 2. Band: die Hauptprobleme VII. 573. 1911. C. Schaffnit, Verlag, Düsseldorf. Gebestet 12.— Mk., gebunden 16.— Mk.

Obwohl vor 1½ Jahrzehnten erschienen, ist dieses wissenschaftliche Werk doch keineswegs veraltet. Dem gläubigen Verfasser ist es gegeben, den engen Zusammenhang zwischen Religion und den sozialen Institutionen bei den Naturvölkern besonders hervorzuheben. Er hat eine fast unübersehbare Fülle von Stoff verarbeitet und zieht aus den verschiedenen Erscheinungen bei den Naturvölkern seine ganz bestimmten Schlüsse. Dabei stellt er wiederholt sehr deutliche Spuren von Degeneration fest und kommt zu dem Resultat, daß die Naturvölker, wie sie heute sind, nicht die erste, d. h. die Kindheitsstufe der Menschheit, darstellen. — Besonders wertvoll ist auch der 2. Band. Angesichts der gegenwärtigen hohen Buchpreise ist das zweibändige Werk verhältnismäßig sehr billig. Wissenschaftlich Arbeitenden kann es warm empfohlen werden. R.

Dr. Ernst H. Correll: Das schweizerische Täufermennonitentum
Ein soziologischer Bericht. Verlag: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)
Tübingen 1925. Broschiert 6.— Mk., gebunden 8.— Mk.

Die 145 Druckseiten umfassende volkswirtschaftliche Dissertation stellt einen glücklichen Versuch dar, die geschichtlich bisher nur religiös gewertete Täuferbewegung nun auch in ihrer wirtschaftlichen Auswirkung zu erfassen. Die Arbeit ist gründlich und bietet einen geradezu erschöpfenden Literaturnachweis.

Sie bedeutet eine längst notwendigen Ergänzung zur kirchengeschichtlichen Behandlung der Täufer und späteren Mennoniten; ihr Lebenserfolg ist ein Korrektiv vielfach fest gewordener Meinung und Abstraktion in der Theologie. Correll gab uns hierzu einen dankenswerten Beitrag. S.

So Gott will, soll auch in diesem Jahre unsere

Glaubens- und Missionskonferenz

zu Wernigerode a. S. stattfinden, und zwar vom 1. bis 4. Juli, zu der wir alle Freunde des In- und Auslandes aufs herzlichste einladen. Die Anmeldungen bitten wir rechtzeitig an das Missionsbüro Kaiserstraße 4 zu richten. Die ganze Konferenz wird unter dem Generalthema stehen:

Jesus und sein Evangelium.

Was haben sie uns Menschen von heute zu sagen?

Den 30. Juni 8 Uhr abends: Begrüßung.

Den 1. Juli vormittags 9 Uhr: Gebetsstunde.

1. Konferenztag: Das innerliche Erleben der Einzelnen.
1. Vortrag: Jesus und die Schuld des Menschen.
2. Vortrag: Jesus und die Bedeutung der Gemeinschaft.

Abends 8 Uhr:

3. Vortrag: Jesus und die Konflikte des Lebens.

Den 2. Juli vormittags 9 Uhr: Gebetsstunde.

2. Konferenztag: Die prophetische Stellung der Gemeinde.

1. Vortrag: Christus und der Aufbau der Gemeinde.

2. Vortrag: Christus und die Aufgabe der Gemeinde.
Abends 8 Uhr:

3. Vortrag: Christus und die Vollendung der Gemeinde.

Den 3. Juli vormittags 9 Uhr: Gebetsstunde.

3. Konferenztag: Die neuschaffende Kraft des Reiches Gottes.

1. Vortrag: Das Evangelium und die soziale Frage.

2. Vortrag: Das Evangelium und der weltliche Staat.
Abends 8 Uhr:

3. Vortrag: Das Evangelium und die Völkervelt.

4. Konferenztag: Die Missionsaufgaben in der Gegenwart.
Missionsstag.

Das einladende Komitee von L. i. D.

Prediger J. Kroeter, Missionsdirektor. Pastor W. L. Sack, Missionsinspektor. B. Harber, Missionssekretär. P. Achenbach, Missionssekretär. Pastor Lic. S. Brandenburg, Lübeck. Direktor S. Dretholz, Blankenburg (Chür.) Prediger Flügge, Kassel. Kaufmann Halbach, Bad Homburg. Ingenieur Meyn, Erkrath. Pastor Lübecke, Staßfurt. Direktor Dr. Melle, Frankfurt a. M. Pfarrer D. Chr. Neff, Weierhof. Kaufmann Rudersorf, Düsseldorf. Professor Dr. Schlarb, Gießen. Graf Wittum, Dresden. Gutsbesitzer S. Bartel, Reichsfelde.